

Lern- und Bildungsorientierungen von Praxisausbildenden der Sozialen Arbeit

Kontext

Studierende der Sozialen Arbeit in der Schweiz absolvieren in zwei unterschiedlichen, aber gleichberechtigten Studienformen Praxisphasen in Praxisorganisationen der Sozialen Arbeit. Die Begleitung und Bewertung studentischer Lernprozesse werden an Praxisausbildende vor Ort delegiert. Diese weisen eine grundständige Ausbildung in Soziale Arbeit auf und haben eine spezifische Weiterbildung besucht. Wie Praxisausbildende der Sozialen Arbeit ihre eigenen Lern- und Bildungsprozesse verarbeiten und welche Schlüsse sie darauf aufbauend für ihre Aufgabe als Praxisausbildende ziehen, ist bisher weitgehend nicht erforscht oder systematisiert. Dies korrespondiert kaum mit der **Relevanz**, welche den durch Praxisausbildende begleiteten Erfahrungen von Studierenden in der Praxisausbildung für die Bildung eines **professionellen Habitus** zugesprochen wird (Brodie & Williams, 2013; Busse & Ehlert, 2009). Die unterschiedlichen Orientierungen von Praxisausbildenden und deren Folgen im Handeln sind insofern relevant, als dass Praxisausbildende als intermediäres Bildungspersonal (Bahl & Dietrich, 2008) allen voran hochschulseitig eine vermittelnde Funktion zwischen Hochschule und Praxis zugewiesen wird, die bisher aber eher postuliert, denn aktiv gerahmte Realität ist. Mein persönliches - inhaltlich aus anderen Projekten an unserer Hochschule abgeleitetes - Dissertationsvorhaben an der PH Freiburg i. B. fokussiert entsprechend auf die Aspekte der Sichtweisen von Praxisausbildenden. Deshalb lautet die leitende Forschungsfrage mit den drei Unterfragen:

Welche unterschiedlichen Orientierungen sind bei Praxisausbildenden in der Sozialen Arbeit für ihre Tätigkeit zu finden?

- Wie ist der (potenzielle) gemeinsame konjunktive Erfahrungsraum von Praxisausbildenden der Sozialen Arbeit ausgestaltet?
- Welche Habits und Orientierungen (nach Nohl, Rosenberg, & Thomsen, 2015) können für die Praxisausbildungstätigkeit rekonstruiert werden und wie sind diese miteinander verbunden?
- Wie ist die Praxisausbildungstätigkeit in den Kontext der Praxisorganisation eingebettet?

Als **Erhebungsverfahren** wurden offen narrativ orientierte Einzelinterviews Interviews für die unterschiedlichen Phasen auf dem Weg zur Praxisausbildungstätigkeit (ab Berufsentscheid Soziale Arbeit) durchgeführt. Entsprechend soll die Sicht der Praxisausbildenden auf ihre **eigene sozialarbeiterische Berufsbiographie** und das **Tätig sein als Praxisausbildende** erhoben werden. Da Soziale Arbeit und die individuelle Professionalisierung nicht standardisierbar scheinen, sind die gemachten Erfahrungen nicht bloss geronnenes Wissen, sondern auch Möglichkeitsbedingung der Professionalisierung der anvertrauten Studierenden. Als Grundlage für das Erhebungsverfahren werden entsprechend **narrativ orientierte Einzelinterview** mit Anteilen von problemzentrierten (Witzel, 2000) und episodischen Interviews (Flick, 2011) durchgeführt. Diese Mischung begründet sich dadurch, dass es fokussiert um die eigene Professionalisierung in der Sozialen Arbeit und mit der Praxisausbildung verbundenen Bildungs- und Lernerfahrungen gehen soll. Routiniertes Handeln wird im sozialarbeiterischen Alltag meist von den Professionellen inkorporiert. Dieses berufsalltägliche Wissen soll via Erzählungen erhoben und rekonstruktiv ausgewertet werden. Das Ziel ist die Erhebung und der Versuch der Generalisierung von unterschiedlichen Orientierungsmuster der Praxisausbildenden. Entsprechend der Forschungsfrage sollen via **erzählgenerierende Stimuli Formen des Alltagswissens gewonnen** werden. Gleichzeitig soll aufgrund des gesetzten

Themas der Praxisausbildung in der Sozialen Arbeit der Erzählraum vor allem bezüglich **Zeithorizont bewusst begrenzt werden** (Helfferich, 2004). Die Diskussion um Berufswahlmotive und deren Bedeutung für die **Entwicklung eines professionellen Habitus** spielen in der Sozialen Arbeit seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle (Schallberger, 2012), weshalb die Entscheidungsphase zum Studium der Sozialen Arbeit für das Vorhaben beachtenswert scheint. Entsprechend soll zeitlich die Entscheidung für das Studium der Sozialen Arbeit Ausgangspunkt der Erhebung sein. Folgende Abschnitte sind als abgegrenzter Rahmen definiert:

- Studienwunsch Soziale Arbeit, Studium bis Abschluss
- Erster Kontakt mit Lernenden in der lehrenden / professionellen Rolle
- Sozialisierung in die eigene Aufgabe (Besuch der obligatorischen Weiterbildung)
- Erfahrungen als Praxisausbildende bis heute

Die Auswertung erfolgt mit der dokumentarischen Methode. Das Ziel ist die Erarbeitung des Zusammenhangs eigener Erfahrungen von Praxisausbildenden und implizite handlungsleitende Orientierungen für die Rolle als Praxisausbildende/r sein. Mit der Unterscheidung von Lernhabits und Lernorientierungen als heuristischer Rahmen sollen sowohl Lern- als auch Bildungsprozesse in den Fokus geraten. Die unterschiedlichen Samplingkriterien sind möglicher Ausgangspunkt für die spätere sinngenetischen Typenbildung. Hier sollen insbesondere die unterschiedlichen Bestandteile der Bildungsbiographie innerhalb des professionellen Habitus (auf der Ebene der Habits- und Orientierungen) rekonstruiert werden. Dies mit dem Ziel, eine feingliedrige Typisierung zu entwickeln, welche einerseits die eigene Erfahrung als Lernender (Studium, Ausbildung Praxisausbildung), andererseits die Tätigkeit als Praxisausbildender miteinander in Verbindung zu setzen.

Die Überlegungen zum **Sample** sind die folgenden: Soziale Arbeit zeichnet sich durch eine starke Heterogenität der unterschiedlichen Berufsfelder und Organisationen aus. Deshalb wird zusätzlich zu den biographischen / soziodemographischen (Gender, Alter, Erstausbildung) ebenso relevant erscheinende Kontextinformationen in die Samplingstrategie miteinbezogen (Unterschiedliche Berufsfelder der Sozialen Arbeit, Grösse und Interdisziplinarität / Homogenität der Praxisorganisation).

Quellen

- Bahl, A., & Dietrich, A. (2008). Die vielzitierte „neue Rolle“ des Ausbildungspersonals. *Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online. Spezial*, (4), 11.
- Brodie, I., & Williams, V. (2013). Lifting the Lid: Perspectives on and Activity within Student Supervision. *Social Work Education*, 32(4), 506–522. <https://doi.org/10.1080/02615479.2012.678826>
- Busse, S., & Ehlert, G. (2009). Studieren neben dem Beruf als langfristige Professionalisierungschance. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit: Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (S. 319–343). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91896-9_17
- Flick, U. (2011). Das Episodische Interview. In G. Oelerich & H.-U. Otto (Hrsg.), *Empirische Forschung und Soziale Arbeit: Ein Studienbuch* (S. 273–280). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92708-4_17
- Helfferich, C. (2004). *Die Qualität qualitativer Daten : Manual für die Durchführung qualitativer Interviews ; [Lehrbuch]* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

- Nohl, A.-M., Rosenberg, F. von, & Thomsen, S. (2015). *Bildung und Lernen im biographischen Kontext*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reitemeier, U., & Frey, C. (2012). „Dass man erstmal sieht, wie arbeitet man wirklich“ : das Praktikum in der Sozialen Arbeit in der Erfahrungsperspektive der AbsolventInnen. *Sozial extra, Jg. 36, 2012, Nr. 1/2, S. 34-38 : Anm.*
- Schallberger, P. (2012). Habituelle Prädispositionen auf Seiten der Studierenden und die Gestaltung von Studiengängen der Sozialen Arbeit. Einige kursorische Überlegungen. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert, & S. Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule: Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 69–84). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94246-9_4
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, Vol. 1*(No. 1), 8.